

Dr. Norbert Alzmann:

Offener Brief zum Geleit der Rettung des gestrandeten Wals „Timmy“

Sehr sehr geehrter Herr Dr. Backhaus,

sehr geehrte Frau Walter-Mommert, sehr geehrter Herr Gunz,

sehr geehrter Herr Schulz, liebes Rescue-Team, liebe Janine, sehr geehrte Frau Storz

zunächst gratuliere ich herzlich zu dem gestern bekannt gegebenen neuen Anlauf einer nun vom Ministerium freigegebenen Rettungsmission des Wals „Timmy“ aka „HOPE“ als **Lebendrettung**, die von vielen Menschen so sehr für den jungen Wal ersehnt wurde.

Allem voran möchte ich festhalten, dass es aus meiner Sicht UNERLÄSSLICH ist für die SINNHAFTHKEIT jedweden Rettungsversuches, das Maul zu inspizieren und jegliche Fremdkörper, Seilreste, eingewachsene Netzteile etc. zu ENTFERNEN.

A) Ein Anstranden des Wals im seichten Gewässer hat seinen Grund

Es gibt einen gewichtigen GRUND für das Anstranden eines Wals. Ein Wal strandet dann in seichtem Gewässer an, wenn er nicht mehr schwimmen kann, dafür kann es mehrere Gründe geben wie u.a. etwa Verletzungen oder das Verheddert-sein in „Geisternetzen“. **Weil er sonst absäuft, denn er ist KEIN FISCH mit Kiemen, er ist Lungenatmer und kann sich in seichtem Wasser erholen bei gleichzeitiger Möglichkeit, mit den Atemlöchern oberhalb der Wasseroberfläche zu atmen, so ein Expertenstatement**, das so auch von Fabian Ritter, Meeresbiologe sowie Vorsitzender und wissenschaftlicher Leiter des Vereins M.E.E.R., Berlin, gestern Abend bei Stern TV wiedergegeben wurde.

B) Die URSACHE (insbes. das Netz im Maul) muss behoben werden, sonst enden alle Versuche voraussichtlich wie gehabt

Stellen Sie sich vor, der Wal wird insgesamt über Hunderte von Kilometern durch die Ostsee, durch das Skagerrak in die Nordsee und bis in den Atlantik durch das Wasser gezogen (es ist **darauf zu achten, dass der auf der Matte zwischen den beiden geplanten Pontons liegende und fixierte Wal nicht von unten oder seitlich von Haien angegriffen wird!**), und das Tier wird im Atlantik in Gewässern großer Wassertiefe von der Matte freigelassen und er säuft unmittelbar ab, oder schwimmt mit letzter Kraft erneut in Ufernähe zu einer seichten Stelle, um wieder aufzuliegen... dann wäre die Rettungsmission nicht zur Gänze erfolgreich gewesen.

Dieses Problem wird auch in Ihrem DMM/ITAW-Gutachten auf Seite 3 genannt:

„Zudem zog eine Leine im Bereich des rechten Maulwinkels ins Maul. Inwieweit und in welchem Umfang sich Fischereigerät im Maul befindet oder eventuelle auch abgeschluckt wurde, konnte nicht beurteilt werden.“

Wir wissen aus den Medien, dass es der Mannschaft von „Sea Sheperd“ leider nicht gelungen ist, nach Entfernung von Netzen und Seilen die außerhalb des Tieres um es gewickelt war, auch jene im Maul befindlichen Netzteile zu entfernen, da das Tier abtauchte und es Nacht wurde. Genau das wollte sodann der Meeresbiologe Robert Marc Lehmann dann noch angehen, erfahren mit einem Dutzend Walrettungen, der sich dazu mit weiteren internationalen Expert*innen beraten hatte und dazu auch spezielles Equipment in Vorbereitung hatte. Nur kam es leider zu so einem Versuch nicht mehr. Herr Lehmann war der Einzige, der sich dem Wal im Wasser angenähert hatte.

C) **Tiermedizinische Medikamentierungs-Empfehlungen im „Rescue Plan“ von „Stranded No More“**

Die „watchdog“-Organisation „Stranded No More“ (strandednomore.com) hat jüngst auch einen Rettungsplan vorgeschlagen, der sich an zwei international anerkannten Rettungsplänen orientiert:

>>„Rescue Plan Brief for the Juvenile Humpback Whale, Kirchsee, Insel Poel
Based on WHOI-2024-05 and NRE Tasmania 2022 Cetacean Incident Manual“
Issued 11 April 2026. The whale is still alive at the date of this brief.<<

Besonders hervorzuheben ist dabei auf den Seiten 16 -18 (Übersetzung mit DeepL, Korrektur händisch durch mich) **das**

Kapitel 6. Medizinische Versorgung: ausschließlich intramuskulär, Verabreichung mittels Injektionspfeil, keine Beruhigungsmittel

Dieser Abschnitt befasst sich mit **unterstützenden Medikamenten für das Tier während und nach der Rettung. Die Medikamente werden ausschließlich intramuskulär mittels Injektionspfeil verabreicht** [Anm.: ich denke alternativ durch eine an einen Stab angebrachten Injektionspfeil müsste das ebenfalls möglich sein, um das vom Schlauchboot aus zu verabreichen].

Eine intravenöse Verabreichung wird **nicht angewendet**, da die Herstellung eines intravenösen Zugangs bei einem gestrandeten Großwal eine Behandlung aus nächster Nähe erfordert, bei der sich der Tierarzt in Reichweite des Tieres befindet, und die für eine wirksame intravenöse Flüssigkeitstherapie erforderlichen Bolusmengen von 200 Litern vor Ort ohnehin logistisch nicht umsetzbar sind.

Sedativa [Beruhigungsmittel] und Analgetika [Schmerzmittel] sind aus zwei Gründen nicht in diesem Plan enthalten:

Erstens erfordern Sedativa eine Überprüfung aus nächster Nähe, ob die Dosis gewirkt hat, sowie eine engmaschige **Überwachung auf Atemdepression**, wodurch sich der **Tierarzt genau in der Phase des Eingriffs in Reichweite des Tieres befindet, in der die Sicherheit des Menschen am kritischsten ist.**

Zweitens wurde das Tier während der gesamten Beobachtungsphase vor der Rettung als ruhig und kaum reaktiv beobachtet, sodass die primäre klinische Indikation für eine Sedierung (die Verringerung der Fluchtreaktion eines um sich schlagenden Tieres während der

Handhabung) in diesem speziellen Fall schwächer ist, als in dem typischen Szenario eines gestrandeten Wals, auf das sich das WHOI-Protokoll bezieht.

Jedes Medikament, jede Dosis und jede Entscheidung in diesem Abschnitt unterliegt der Verantwortung des verantwortlichen Tierarztes vor Ort.

Die unten angegebenen Dosierungen entsprechen den vom WHOI veröffentlichten Richtwerten. Sie dienen als Ausgangspunkt für die klinische Beurteilung, stellen jedoch keine Verschreibungen dar. Der Tierarzt vor Ort passt die Dosierung anhand des beobachteten Zustands des Tieres, der geschätzten Körpermasse und der Reaktion auf frühere Medikamente an.

Wenn der Tierarzt zu dem Schluss kommt, dass ein Medikament nicht verabreicht werden sollte, wird es nicht verabreicht.

Der Plan überlässt jede einzelne Entscheidung dem Tierarzt

Die folgende Reihenfolge reicht von den dringendsten bis zu den am wenigsten dringenden Maßnahmen und basiert auf den klinischen Prioritäten des WHOI-Berichts für Fälle von längerer Strandung mit Muskelschäden.

6.1 **Dringend: Vitamin E und Selen** (intramuskulär, mittels Injektionspfeil)

Verabreicht intramuskulär als Antioxidantien zur Behandlung von Reperfusionsschäden. Ein Reperfusionsschaden ist die Gewebeschädigung, die auftritt, wenn der Blutfluss in Gewebe zurückkehrt, das zuvor unter Druck stand und nicht ausreichend durchblutet war. Bei diesem Tier wird die Hebephase der Rettungsaktion die Durchblutung des komprimierten Gewebes an der Unterseite des Körpers wiederherstellen, das zwölf Tage lang auf dem Untergrund auflag.

Ohne eine Vorbehandlung mit Antioxidantien ist die Reperfusionsschädigung einer der Hauptmechanismen, durch die gerettete Wale in den Stunden nach einer erfolgreichen Bergung sterben.

Vitamin E und Selen sind das von der WHOI festgelegte Standardprotokoll für Antioxidantien in diesem Szenario. Die Injektion sollte, wenn möglich, vor Beginn des Hebevorgangs verabreicht werden, damit die Antioxidantien bereits im Kreislauf sind, wenn die Reperfusion einsetzt. Dies ist die zeitkritischste Maßnahme im gesamten Plan.

6.2 **Dringend: Calciumgluconat** (intramuskulär, mittels Injektionspfeil)

Wird intramuskulär als kardioprotektives Mittel bei Hyperkaliämie verabreicht. Hyperkaliämie (erhöhter Kaliumspiegel im Blut) ist eine fast immer auftretende Folge von längerem Liegenbleiben mit Muskelschäden, da geschädigte Muskeln Kalium in den Blutkreislauf abgeben und ein erhöhter Kaliumspiegel Herzrhythmusstörungen und plötzlichen Tod verursacht.

Calciumgluconat senkt den Kaliumspiegel nicht direkt; es schützt die Herzmembran vor den Auswirkungen des erhöhten Kaliumspiegels, bis das Kalium ausgeschieden werden kann. Dies ist das Medikament mit der zweithöchsten Priorität, da es die Fehlerrate betrifft, die gerettete Wale am häufigsten im Moment des Anhebens und des frühen Abschleppens tötet,

wenn Muskelgewebe, das unter Druck stand, sein angesammeltes Kalium in den Blutkreislauf abgibt, sobald der Kreislauf wiederhergestellt ist.

6.3 Hohe Priorität: Dexamethason (intramuskulär, mittels Injektionspfeil)

Ein kurz- oder mittelwirksames **Kortikosteroid**, das **in niedriger Dosierung intramuskulär verabreicht wird, um Entzündungen zu lindern, Organfunktionsstörungen zu beheben und die Zellmembranen zu stabilisieren**. Der WHOI-Bericht nennt Dexamethason ausdrücklich als geeignete Wahl für diese Indikation.

Das klinische Ziel ist die generalisierte Entzündungsreaktion auf das längere Stranden und auf die mechanische Belastung durch das Heben und Abschleppen. **Die Dosierung liegt am unteren Ende des WHOI-Bereichs, um immunsuppressive Wirkungen zu minimieren**, was klinisch relevant ist, da das Tier Hautläsionen aufweist und ein Risiko für opportunistische Infektionen bestehen könnte.

6.4 Hohe Priorität: Langwirksames Antibiotikum (intramuskulär, mittels Injektionspfeil)

Verabreichung **intramuskulär als langwirksame Formulierung**, um das Risiko einer bakteriellen Infektion der Hautläsionen und etwaiger verbleibender Verwicklungswunden abzudecken.

Der Fall am Sacramento River aus dem Jahr 2007, auf den sich der WHOI-Bericht bezieht, hat gezeigt, dass die Verabreichung von Antibiotika mittels einer Injektionspfeil eine praktikable Verabreichungsmethode für frei schwimmende Buckelwale darstellt, und dieselbe Technik gilt auch für ein Tier, das aus einer Strandung gerettet wird.

Die Wahl des spezifischen Antibiotikums liegt im Ermessen des Tierarztes und hängt davon ab, was kurzfristig verfügbar ist. Ceftiofur CPA wird in den Quellen als eine Formulierung genannt, die für die intramuskuläre Anwendung bei Walen evaluiert wurde. Langwirksame Formulierungen werden bevorzugt, da sie nach der Freilassung mehrere Tage lang Schutz bieten, ohne dass eine zweite Dosis erforderlich ist.

6.5 Optional: Vitamin-B-Komplex (intramuskulär, mittels Injektionspfeil)

Wird intramuskulär als unterstützende Therapie bei Verdacht auf Mangelzustände verabreicht. Unterstützt die Regulierung des Nervensystems, den Energiestoffwechsel und die Bildung roter Blutkörperchen. Der WHOI-Bericht stuft den Vitamin-B-Komplex als geeignet für Fälle von längerer Strandung ein, in denen das Tier über einen längeren Zeitraum nicht in der Lage war, Nahrung aufzunehmen. Bei diesem Tier rechtfertigt eine zwölf-tägige Nahrungsaufnahme-Pause die Einbeziehung des B-Komplexes als unterstützende Therapie. **Er wird als optional aufgeführt, da sein Nutzen im Vergleich zu den oben genannten dringenden Maßnahmen gering ist und da jeder zusätzliche Pfeil die Einsatzzeit und die Belastung für das Tier erhöht.** Der Tierarzt kann sich dafür entscheiden, ihn einzubeziehen, sofern es die Zeit und die Umstände erlauben.

6.6 Ausdrückliche Ausschlüsse

Kein Xylazin als alleiniges Beruhigungsmittel. Der WHOI-Bericht warnt ausdrücklich davor, dass Xylazin bei Walartigen gefährliche Erregungsreaktionen hervorruft, wenn es allein angewendet wird. Keine intravenösen Flüssigkeiten. Das erforderliche Bolusvolumen für eine wirksame Flüssigkeitszufuhr bei einem 12 Tonnen schweren Tier beträgt Hunderte von Litern,

was weder per Betäubungspfeil verabreicht noch sicher über einen intravenösen Zugang aus nächster Nähe erfolgen kann.

Keine NSAIDs wie Meloxicam, es sei denn, der Tierarzt vor Ort stellt eine spezifische lokale Entzündung fest, die deren Einsatz rechtfertigt; das Risiko von gastrointestinalen und renalen Nebenwirkungen bei einem dehydrierten Tier macht die routinemäßige Verabreichung von NSAIDs unangemessen.

Keine Sedativa oder Analgetika jeglicher Art, aus den zu Beginn dieses Abschnitts erörterten Gründen der Tierartzsicherheit.

Auszug aus dem „rescue Plan“ von Stranded No More ENDE.

D) Gurte in der Kritik

Im Falle von „Timmy“ aka „HOPE“ sind Gurte das Hauptargument von Dr. Groß GEGEN Rettungsversuche. Sie schreibt unter der Fragestellung „3. Bewertung der Sinnhaftigkeit von Beprobungen und weiteren Maßnahmen“ auf Seite 5 des DMM/ITAW-Gutachtens im Abschnitt „Beantwortung Fragestellung 3 (ITAW)“:

„Von einer Manipulation des Wals wird abgeraten, da sich die Haut großflächig in einem schlechten Zustand befindet. Bei direktem Kontakt mit dem Wal in Niendorf hat sich gezeigt, dass sich die **Haut bei Kontakt leicht ablöst und aufplatzt, so dass bei Einsatz von Gurten oder Tampen unter den entstehenden Druck- und Zugeinwirkungen mit einer großflächigen Ablösung und somit Verletzung der Haut zu rechnen ist.** Hinzu kommen mögliche Verletzungsrisiken am Bewegungsapparat durch Anheben oder Schleppen und ein hohes Stresslevel durch die Manipulation und Fixierung.“ (Hervorh. durch mich)

Dr. Groß schreibt auch: „Aufgrund der vier Strandungsereignisse bei Niendorf, Wismar und in der Kirchsee muss mit einer erneuten Strandung des Buckelwales gerechnet werden“.

Das sehe ich genauso, wenn nicht die Ursache ermittelt und das mögliche Hauptübel, Netzteile im Maul entfernt werden (siehe dazu oben A und B).

Nun gibt es neben den anderorts angewendeten Verfahren mit Gurten und Netzen oder Matten, wie es auch Frau Storz vorgeschlagen hat

(siehe „Diskussion zwischen Dr. Till Backhaus und Silke Storz. Der Umweltminister diskutiert mit einer leidenschaftlichen Tierpflegerin und Tierarzhelferin darüber, welche Maßnahmen man ergreifen kann, um dem gestrandeten Wal noch zu helfen.“

https://www.youtube.com/watch?v=Hd5_xDy0z5w),

durchaus **Möglichkeiten für Rettungsversuche, OHNE die Verwendung von Gurten oder Ähnlichem auskommen, indem einfach durch eingeben einer Barriere um das Tier herum ins Wasser der Wasserstand erhöht werden kann, über das Niveau des umgebenden aktuellen Wasserstandes in der Bucht**, so wie Sie ein Schiff in einem Wehr auch mit dem Wasserstand anheben können, um die Staustufe auf einem höheren Niveau wieder zu verlassen.

Diese Variante die z.B. von RA Boos in Instagram vorgestellt wurde (es werden Sandsäcke bzw. Big Bags als Umrandung verwendet), und die ich in ähnlicher Form am 05.04.2026 20:09 Uhr eingereicht hatte, **ich selbst schlage abweichend jedoch feste 4 Seitenwände (z.B. ein handelsübliches Swimmingpool ohne Boden) vor, die zu einer Art Bassin (Becken) um den Wal herum ins Gewässer eingebracht**

werden (z.B. per Hubschrauber im Rahmen von Amtshilfe) und eine Anhebung des Wasserspiegels ermöglichen, siehe:

https://paktev.de/downloads/Dr-N-Alzmann_an_Minister_Dr-Till-Backhaus_Vorschlag_zur_Rettung_des_Buckelwals_in_der_Ostsee_2026-04-05.pdf,

sodass das Tier quasi in einem Becken inmitten der Bucht liegt und in dem dann der **Wasserstand a) angehoben werden kann und b) kann dann unschwer auch der Salzgehalt langsam angereichert werden**, sodass die Haut des Wals sich zu regenerieren beginnen kann.

Meinem Vorschlag sehr ähnlich ist eine KI-Darstellung, gesehen bei „nicoles_allzweck_frosch“, https://www.instagram.com/reel/DW1lwfiA9P/?utm_source=ig_web_copy_link&igsh=MzRIODBiNWFIZA== (s. Abb. 1):

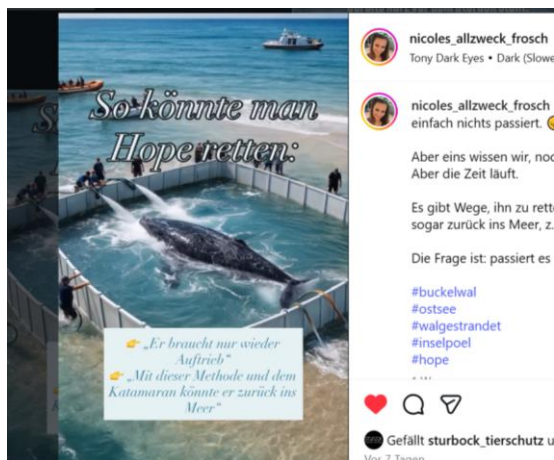


Abb.1 (Screenshot der bei „nicoles allzweck frosch“ gesehenen KI-Darstellung.)

Ist der Wasserstand hierbei erhöht, und das Tier kann damit frei in der Wassersäule schwimmen, so ist bei gefüllter Lunge und mit der großen Oberfläche des Tierkörpers bei geringerem Gewicht, als dem der verdrängten Wassermenge, ein Schweben im Wasser möglich, was die Organe und insbesondere die Lunge vom Körpergewicht wieder entlastet. Ich würde mir davon erhoffen, dass damit auch der Oberkiefer entlastet ist, denn das Tier benötigt zweifelsohne zum Anheben des Oberkiefers mehr Muskelkraft wenn ein Teil des Kopfes oberhalb der Wasseroberfläche ist, als wenn der komplette Kopf im Wasser schwimmt. Das sollte zum erleichterten Öffnen des Mauls beitragen.

E) In Ihrem nun genehmigten Konzept verwenden Sie zum Anheben des Wals ein aufblasbares „Kissen“ zum Anheben des Tieres

Auch hierbei sollte aus meiner Sicht möglichst zeitnah das Netz und andere Fremdkörper aus dem Maul des Wals entfernt werden. **Idealer Weise BEVOR der Wal so weit angehoben ist, dass er auf die unter ihm eingezogene Matte (bzw. Netz) gebettet wird**, denn dabei ist zu erwarten, dass sein Rücken weiterhin (sogar noch weiter) oberhalb der Wasseroberfläche ruht und damit das Körpergewicht weiterhin auf den Gesamtkörper drückt.

F) Öffnen und Inspektion der Mundhöhle und des Schlundes

[Anm.: Ich selbst habe KEINERLEI Erfahrung mit Walen und habe mir die nachfolgenden Überlegungen aufgrund logischen Nachdenkens und Übertragungen vom Konditionieren anderer Tierarten ausgedacht. Der/diejenige, der oder die das oder ähnliches ausprobiert, macht dies auf EIGENE GEFAHR, ich lehne explizit jegliche Haftung ab].

Als Hilfsmittel können dienen: Ein runder Holzbalken aus dem Baumarkt, vorne rund angespitzt, um diesen von der Seite vorsichtig zwischen Ober- und Unterkiefer zu schieben und damit ein Schließen des Mauls bei der Inspektion zu verhindern. Alternativ (Vorschlag von John Seybold) könnte man

längliche Schiffsbojen aus Hartgummi verwenden, die an einem (und zwar dem aus dem Maul herausragenden) Ende mit einem Seil versehen sind, um sie wieder aus dem Maul herausziehen zu können.

Ein Streichen an der Lippe von der Mitte vorne, bis zu den Seiten soll angeblich einen Maulöffnungs-Reflex auslösen.

Wichtig ist es aus meiner Sicht, dass sich die dem Wal nähernde Person ZUNÄCHST IM SICHTBEREICH genau gegenüber dem Walauge nähert (also keinesfalls aus einem toten Winkel plötzlich im Sichtfeld des Tieres auftaucht) und dabei lächelt und die Hände offen nach vorne streckt, das signalisiert dem Wal, „ich komme in Freundschaft und habe keine Waffen und böse Absichten dabei“ (vergleichsweise, wie wenn Sie sich einem fremden Hund nähern). Erst wenn die „Connection“ hergestellt ist und der Wal an der Wange berührt wurde, sollte sich die Person nach vorne bewegen. Stets so, dass man sich nach hinten wegfallen lassen kann, um bei einer plötzlichen Walbewegung nicht UNTERHALB des tonnenschweren Tierkörpers eingeklemmt zu werden.

Ganz vorne vor dem Maul ist **möglicherweise ein toter Winkel**, weil der Haupt-Sichtbereich des Tieres aufgrund seitlich liegender Augen zu den Seiten gerichtet ist, und sich die Sichtbereiche direkt vor dem Tier wahrscheinlich nicht überschneiden. Obwohl jemand im „toten“ Blickbereich vor dem Wal steht, kann der Wal diesen Menschen **mit seinem Sonar orten**, er weiß also, dass da etwas ist.

Wale sind intelligent und ich würde versuchen „Timmy“ eine kleine „Rechenaufgabe“ aufzugeben: An sich selbst zweimal gegen die Wange klopfen und danach den Mund weit öffnen. Danach sich freuen und sich selbst belohnend mehrfach über die Wange streicheln. Einige Wiederholungen. Dasselbe beim Wal versuchen: Ihm zwei Mal sanft gegen die Wange klopfen und hoffen, dass er es verstanden hat und er SEIN EIGENES Maul öffnet, was mit einem Streichen über seine Wange zu belohnen wäre (operantes Konditionieren, hier Lernen durch positives Reinforcement = Belohnung). Ich setze darauf, dass der Wal zur Mustererkennung einer Handlung fähig ist, dann könnte das funktionieren und er öffnet das Maul.

Die Mundhöhle wäre dann zu inspizieren, indem z.B. **mittels eines flexiblen mind. 1 Meter langen USB-Endoskop-Aufsatzes auf ein Wasserdichtes (zumindest spritzwassertaugliches) Handy in die Mundhöhle hinein gesehen wird. Die Verlängerung eines solchen Endoskop-Aufsatzes (handelsüblich zur Insektion z.B. des Motorraumes bei PKW oder zum Schauen hinter Schrankwände etc.) sollte am vorderen Ende neben der Kameralinse auch eine LED-Lichtquelle haben. Sollte der Wal das Maul nicht oder nur ein wenig öffnen, so kann man das Endoskop dennoch in das Maul hineinschieben.**

In Anbetracht dessen, dass Meeresbiologe Robert Marc Lehmann jetzt offensichtlich nicht zur Verfügung steht, würde ich empfehlen, **dass Herr John Seybold (GRÜNER BLICK) dazu eingeladen wird, sich dieser Herausforderung anzunehmen.** John ist zwar kein Meeresbiologe, so doch ebenfalls sehr empathisch und ein erfahrener Kaltwasser-Taucher.

G) Erstes Wiederflottmachen und in den Schlepptau nehmen

Die Empfehlungen von „Stranded No More“ im „Rescue Plan“ vom 11. April 2026 weisen im Kapitel „3. Initial refloat“ (S. 6-9) sowie im Kapitel „4. Towing“ (Abschleppen, S. 10-12) auf wichtige Gesichtspunkte hin und zeigen auch graphisch anhand einer Skizze zwei verschiedene Optionen, Gurte am Tier zu befestigen. Sicherlich achten Sie akribisch darauf, dass keine Gurte ins Tier einschneiden, oder dass gar die „Flipper“ ausgekugelt werden. Auf die Hautproblematik hat Frau Dr. Groß in dem DMM/ITAW-Gutachten ergiebig hingewiesen.

H) Ggf. noch durchzuführende Diagnostik zur aussagekräftigeren Befunderhebung des Gesundheitszustandes

Ich habe gestern ihr Gespräch gesehen, das auf YouTube vom Reporter „Jens_fragt_nach“ am 12. April aufgezeichnet wurde:

„Diskussion zwischen Dr. Till Backhaus und Silke Storz. Der Umweltminister diskutiert mit einer leidenschaftlichen Tierpflegerin und Tierarzhelferin darüber welche Maßnahmen man ergreifen kann, um dem gestrandeten Wal noch zu helfen.“

https://www.youtube.com/watch?v=Hd5_xDy0z5w.

Dabei wollte Frau Storz Ihnen, Herr Dr. Backhaus, dann im Nachgang per e-Mail schreiben, dass sie einen Antrag stellt (im Video auf YouTube ab Minute 23:35) darüber, „dass Blubber-Biopsien entnommen werden“, Sie haben ihr dann diktiert wie sie es formulieren sollte: „dass Sie mich [Dr. Backhaus] dringend darum bitten, eine Biopsie zu machen, mit dem Ziel noch bessere Erkenntnis zum Gesundheitszustand zu bekommen“ (Zitat Backhaus, min. 29:35 – 29:45), „und dass wir dazu versuchen, miteinander weiter im Gespräch zu bleiben.“ (29:45 - 29:57).

Frau Storz wiederholte: „Also ich schreibe Ihnen ein e-Mail, stelle nochmal den Antrag, dass Blubber-Biopsien entnommen werden (min. 31:05 – 31:11) [...] und Sie Herr Dr. Backhaus antworteten, weiter vor-formulierend: „Wenn Sie bitte den Hinweis machen: um genaueste Informationen – oder noch bessere Grundlagen für weitere Entscheidung [zu erhalten]. Und Ihre [Frau Storz] Priorität ist nach wie vor die Lebendrettung und ihn in seinen Lebensraum zurückzubringen, in den er eigentlich gehört.“ (min. 31:34 – 31:57).

Im Nachgang wurden Sie, sehr geehrte Frau Storz nochmals von „Jens_fragt_nach“ zum Gespräch befragt und haben erklärt, Sie haben unter dem Namen „Blubber-Biopsie“ nachgelesen; Fr. Storz:

„Real, ich weiß nicht, ob Blubber-Biopsie tatsächlich das richtige Wort dafür ist, in Real muss man sagen, dass wir, dass man Biopsie-Proben, bzw. dass man **Erprobungen aus dem Blas** machen kann, also das ist quasi die Atemfontäne, die oben aus dem Nasenloch rauskommt, und in diesem Sekret, was da ausgestoßen wird, gibt es die Möglichkeit, **sowohl den Hormonstatus des Tieres, den Hormonhaushalt festzustellen, aber auch den Cortisol-Haushalt, sprich das Stresshormon.** Und Stress ist ja immer im Moment das Argument, mit dem unsere Experten, aber auch Herr Backhaus, hausieren geht und sagt also `Wir wollen den Wal nicht unnötig stressen´ - oder `Wir wollen ihm nicht noch mehr Stress machen, als er sowieso hat.

Das ist im Wesentlichen auch ein ordentlicher Ansatz, aber wir wissen es halt immer noch nicht – wir wissen so vieles noch nicht. Und deswegen habe ich ihm jetzt, nachdem ich das heute Nacht noch gelesen und gelernt habe, gesagt: warum ist das noch nicht gemacht worden, warum hat man diese Blas- diese Ausblasluft noch nicht untersucht, das wäre doch eine ganz einfache Methode. Käme ihm und seiner Tierärztin auch entgegen: **sie müssten nicht an den Wal, sie könnten es vom Boot aus machen, er [der Wal „Timmy“] muss nicht verletzt werden und wir könnten den Stresshaushalt des Tieres überprüfen.**

Dann hab´ ich natürlich noch Eins weiter drauf gesetzt, hab gesagt, und **wenn wir in eine Rettungsmaßnahme übergehen würden, könnte man in regelmäßigen Abständen dieses Blas**

untersuchen – meinetwegen alle 2 Stunden oder so – damit man ne´ Kurve erstellen kann, ob er wirklich mehr oder weniger, oder ob sich sein Stresshaushalt verändert. Den Gedanken hat er [Herr Dr. Backhaus] aufgenommen, [...].“ (min. 34:35 – 36:25, alle Hervorh. durch mich).

Sie beide haben also in dem Gespräch von zwei unterschiedlichen diagnostischen Maßnahmen gesprochen, zum Einen von **einer Biopsie, also einer INVASIVEN Methodik der Probengewinnung, indem ein Stück aus dem Gewebe mit einem geeigneten Instrument zur Probenentnahme entnommen wird** (i.d.R. werden Biopsien der Haut, aus dem Muskelgewebe, aus einem bestimmten Organ – oder z.B. aus einer Tumor -Geschwulst genommen), und hier in unserem Fall konkret **hatten Sie beide zunächst vom „Blubber“ gesprochen. Also eine Probenentnahme durch eine Biopsie des „Blubber“.**

H.1) Der „Blubber“ ist vom ebenfalls thematisierten „Blas“ zu unterscheiden:

„**Als Blubber** (m., von englisch blubber ‚Walspeck, Fischtran‘) **wird die mehrere Zentimeter dicke Fettschicht von Walen und Robben bezeichnet.** (<https://de.wikipedia.org/wiki/Blubber>, abgerufen am 15.04.2026),

„[...] anders als der Mensch besitzt der Wal den sogenannten **Blubber, ein dickes, wärmeisolierendes Fettgewebe in der Unterhaut, das fast den ganzen Körper umgibt** und ihn so vor einem Wärmeverlust schützt.“ (<https://www.natuerlich-jagd.de/im-original/sein-blubber-schuetzt-den-schweinswal-vor-dem-frieren/>, abgerufen am 15.04.2026, Hervorh. durch mich).

„Gleichwarme Landtiere schützen sich mit Fell oder Gefieder [...]. Unter Wasser isoliert Fell nicht genügend, daher benötigen Meeressäuger eine dicke Schicht aus fetthaltigem Gewebe, um sich vor der Kälte zu schützen und um zu überleben. Bei Arten, die in kalten Gewässern leben, kann diese Schicht mehr als 50 cm dick werden.“ (Wikipedia, ebd.).

H.2) Der „Blas“ hingegen

„...ist die nach dem Tauchvorgang **ausgeatmete Atemluft von Walen**. Die Luft wird mit hohem Druck ausgestoßen und **ist mit Feuchtigkeit gesättigt**. Wenn sie das Blasloch verlassen hat, entspannt sie sich, wobei durch den geringeren Druck und die niedrigere Außentemperatur **die Feuchtigkeit der Atemluft kondensiert und als Nebelfontäne sichtbar wird. Der Blas ist also keine Wasserfontäne wie beim Springbrunnen**, wie es auf alten Zeichnungen der Seefahrer oft gezeigt wird [...]. Bartenwale haben zwei Blaslöcher und erzeugen meist einen V-förmigen Blas, der bei Glattwalen bis zu 8 m hoch schießen kann.“ (<https://de.wikipedia.org/wiki/Blas>, abgerufen am 15.04.2026, Hervorh. durch mich).

H.3) Zur Haubeschaffenheit

Zu der Wal-Unterordnung der Bartenwale zählt die Familie der Furchenwale, innerhalb dieser die Gattung Megaptera, zu der die Art der Buckelwale mit dem wissenschaftl. Artnamen *Megaptera novaeangliae* (Borowski, 1781) gehört. Wikipedia beschreibt diese Art detailliert. Zum äußeren Erscheinungsbild bemerkenswert ist:

„[Der Buckelwal] erreicht eine Körpergröße von 12 bis 15 Metern und hat im Vergleich zu anderen Walen deutlich größere Flipper. [...] Die Färbung ist oberseits schwarz und unterseits bis an die Flanken, abhängig von der Population und auch individueller Färbung, **weiß bis schwarz; Narbengewebe in Form von weißen Flecken** kommen durch den Befall mit Seepocken auf dem Körper zustande, außerdem kann der Körper **von goldgelben Kieselalgen bewachsen** sein. Das Rostrum [Anm.: bei Säugetieren der knöchernen Teil der Schnauze] ist flach und **mit arttypischen Tuberkeln, knotigen Hautverdickungen, bestückt**, auf denen jeweils ein bis zwei Borsten stehen. Die Blaslöcher liegen zentral auf dem Kopf. Der Buckelwal hat **14 bis 20 Kehlfurchen, die vom Kinn bis zum Bauchnabel reichen.**“ (<https://de.wikipedia.org/wiki/Buckelwal>, abgerufen am 15.04.2026).

Die unter der Webadresse bei news5.de veröffentlichten Unterwasserbilder, genauer gesagt ein Video, das von einem Unterwasserroboter (-Drohne) aufgenommen wurde und nur wenige Sekunden umfasst, zeigt in **bemerkenswert trübem Wasser** (möglicherweise durch aufwirbeln des Sedimentes, im Vergleich zu den Überwasser-Drohnenaufnahmen des Körpers sowie Aufnahmen von vorne des Kopfes die von der Feuerwehr angefertigt wurden, bei denen in den **Drohnenaufnahmen das Wasser glasklar einen Blick bis zum Gewässergrund** erlaubt) die Seitenflossen („Flipper“), die weiße Flächen enthalten. Zudem sah man in der hereingezoomten Luftaufnahme der Hautoberfläche – die auch an der Pressekonferenz am 07.04.2026 im Hintergrund an die Wand projiziert wurde – kleine Guben und eine bemerkenswerte, am Abschluss mit schaumartiger Substanz gefüllt Furche. Leider hat Frau Dr. Groß es versäumt, die Bilder zu erläutern. Nach der Beschreibung bei Wikipedia und dem Betrachten anderer Buckelwalaufnahmen erscheinen die weißen Flächen auf den Flippern und die Hautbeschaffenheit einen eher für Buckelwale normalen Zustand zu zeigen? Die auf der Drohnenaufnahme zu erkennende mutmaßliche Verletzung einer Schiffsschraube scheint oberflächlich zu sein und es verwundert, das nach wie vor manche Medien von „Verletzungen durch Schiffsschrauben“ im Plural sprechen. Nach dem Betrachten von Bildern von anderen Walarten, v.a. auch von Haifischen, die ebenfalls vernarbt sind und denen ganze Teile von den Flossen fehlen (als Folge von Schiffsschraubenkontakt, oder weil sie als Beifang in Netze geraten, maschinell an Bord gezogen und wieder ins Meer zurückgestoßen wurden), relativiert sich das als so dramatisch beschriebene Erscheinungsbild von „Timmy“ aka „HOPE“ etwas.

H.4) Das von Ihnen, Herr Dr. Backhaus beauftragte Gutachten

Bemerkenswerter Weise ist der **tiermedizinische Teil** des von Ihnen als „Gutachten zu der Begutachtung des gestrandeten Buckelwals vor der Insel Poel vom 07.04.2026“ von der Stiftung Deutsches Meeresmuseum (DMM) und dem Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung (ITAW) (ein Institut der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover, TiHo) in dem vorgestellten 6-seitigen Papier inhaltlich bis auf die Beschreibung der Hautbeschaffenheit und Hautprobleme („Die Haut ist deutlich verdickt, blasig und rissig“) **als klinische Befunderhebung leider SUBSTANZLOS, weil gar keine klinischen Befunde erhoben wurden.** So erklärt die für jenen Teil verantwortlich zeichnende Frau Dr. Groß, PhD, selbst im Abschnitt „2. Bewertung des Gesundheitszustands (TiHo)“ auf Seite 5 in einem 12-zeiligen Abschnitt mit der Überschrift „Beantwortung Fragestellung 2 (ITAW)“:

„Der Gesundheitszustand des Wals kann nach wie vor nur eingeschränkt beurteilt werden, da nur eine externe Adspektion [Anm.: Begutachtung von außen; Adspektion bezeichnet die optische Überprüfung eines Patienten oder eines bestimmten Körperbereichs im Rahmen

einer Untersuchung] und **keine weiteren Untersuchungen durchgeführt** werden.“ (Hervorh. durch mich).

So wurde am Tag der Pressekonferenz, dem Dienstag, 07. April nach Ostern, die Atemfrequenz „aus der Entfernung“ überprüft, ebenso das „Fluchtverhalten oder größere Bewegungen der Flipper oder der Fluke“ bei Annäherung der begutachtenden Personen mit einem Schlauchboot. Soweit den Videos in den Medien entnommen werden kann, wurde zur Begutachtung am 07. April das Schlauchboot auch nicht verlassen, d.h. **die komplette Begutachtung anhand einer Befunderhebung zur „Bewertung des Gesundheitszustandes“ erfolgte nicht-invasiv aus der Ferne.**

„Auf dem vorliegenden Unterwasservideo reagiert das Tier auf Annäherung der Unterwasserdrohne mit Kopfbewegungen. Eine Fluchtreaktion erfolgt nicht.“, wird weiterhin erklärt. Wie wir mittlerweile wissen, hat sich das Tier ja auch etliche Zentimeter tief ins Sediment eingegraben (durch sein Körpergewicht sowie die bisherigen Bewegungen des Tierkörpers), eine Fluchtreaktion, die mit einer gerichteten Fluchtbewegung weg von der Unterwasserdrohne wohl erwartet wurde, kann also möglicherweise gar nicht, oder nur erschwert stattfinden.

Zudem: „Der Zustand der Haut hat sich weiter verschlechtert.“ Das kann sich aber nur auf die außerhalb der Wasseroberfläche einsehbaren Körperpartien beziehen, denn es lagen in all den vorherigen Wochen seit Erststrandung KEINE Unterwasseraufnahmen vor, jedenfalls wurden der Öffentlichkeit keine präsentiert. Die Haut sei „deutlich verdickt, blasig und rissig“ und „Das Videomaterial zeigt, dass die Haut-veränderungen sich unter der Wasserlinie fortsetzten.“

Eingangs (Seite 2) wurde auch erklärt, „Das Gutachten wird anhand von vorhandenem Bild- und Videomaterial, der Entwicklung des Zustandes des Tieres, internationalen Strandungsrichtlinien sowie **einer** vor Ort Begutachtung des Buckelwals erstellt.“ (Hervorh. durch mich).

Unter „Hintergrund“ wurde vorn auf Seite 3 im Abschnitt „*Gesundheitsaspekte*“ die Hautproblematik bereits detaillierter als hinten im Gesundheitsabschnitt beschrieben:

„[...] zeigte bereits bei der ersten Beobachtung Probleme. Zum einen hatte er neben **Seepocken (Rauhfußkrebse), die häufig bei Buckelwalen beobachtet werden**, auch **großflächige blasenartige Hautveränderungen**. Die gesunde Haut bei Buckelwalen ist schwarz, glatt und glänzend. Die bei dem gestrandeten Wal **beschriebenen Hautveränderungen werden immer wieder bei Walen und Delfinen gesehen, die in Gewässern mit einem geringeren Salzgehalt beobachtet werden. Da die Haut bei Walen und Delfine [sic!] jedoch einen guten Regenerationsprozess hat, können diese oft sehr unschön aussehende [sic!] Veränderungen abheilen**, vorausgesetzt jedoch ist, dass die Tiere ansonsten fit sind.“

Logisch unverständlich erscheint mir der darauf folgende Satz: „Dafür spricht auch, dass derartige Veränderungen selten bei obduzierten Tieren gefunden wurden.“ Wenn doch Tiere unfit sind und versterben, werden sie als Totfunde ans ITAW geliefert und dort obduziert, histo-pathologisch untersucht und die Daten erfasst und publiziert, vgl. dazu z.B. Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover/ Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung, Dr. L. Schick, A. Kosachevskaya, L. Striewe, Prof. Prof. h. c. Dr. U. Siebert: „Totfundmonitoring von Kleinwalen und Kegelrobben in Schleswig-Holstein im Jahr 2024“. Ein Zitat aus dem Abschnitt „Diskussion“, S. 81:

„Eine pathologisch-anatomische Untersuchung, sowie histopathologische Untersuchungen wurden für dieses Projekt bei 21 Schweinswalen sowie einem großen Tümmler durchgeführt. Bei allen untersuchten Schweinswalen, sowie großen Tümmler wurden durch die eingehenden

Untersuchungen und eine Bewertung aller Befunde Haupterkrankungs- und/oder Todesursachen festgestellt.

Bronchopneumonien (n = 9) wurden dabei am häufigsten registriert, gefolgt von Gastritis/Gastroenteritis (n = 5). Herpesvirusinfektionen wurden bei drei Tieren festgestellt und bei zwei Tieren wurden bakterielle Infektionen und finale Septikämien unter den Haupterkrankungsursachen gelistet. Neben Infektionskrankheiten wurden auch traumatische Todesursachen durch menschliche Aktivitäten bei 16 Tieren gelistet [...]“).

Bislang keinerlei klinische Befunderhebung

Um über den Immunstatus des Tieres sowie seinen Gesundheitsstatus Aussagen zu treffen, bedarf es einer klinischen Befunderhebung: Blutproben, Haut-Biopsien, Abstriche von Haut und Schleimhäuten, sowie das Auffangen von „Blas“, der feuchten Ausatemluft des Tieres.

Anschließend nach diesen umfangreichen Probenahmen erfolgt eine Serologie (Blutuntersuchung), bei der ein Antikörper-Screening durchgeführt wird mit Immunfluoreszenz-Techniken, um auffällige Befunde sogleich mit Immunoblot-Methoden näher zu charakterisieren. Hierbei kämen auch PCR- und Antigen-Antikörper-Tests zur Anwendung, um die bei anderen Meeressäugern bisweilen auftretenden viralen (z.B. mit bestimmten Herpesviren, die jedoch z.B. für Kegelrobben **arttypisch und nicht humanpathogen** sind) und bakteriellen Infektionen abzuklären, also Untersuchungen auf virale oder bakterielle Antigene über den Nachweis von viralem oder bakteriellem Erbgut (per PCR) bzw. über den Nachweis von spezifischen gegen die Antigene gebildeten Antikörper (per IFT / Immunoblot). Nun wurde von Ihnen, Herr Dr. Backhaus seit Beginn der Woche in den Medien genannt „Timmy“ habe Wasser in der Lunge, was bestätige, dass er schwer krank sei. So schreibt die Bild gestern auf Instagram plakativ die Headline: „Timmy hat Wasser in der Lunge“, und erklärt: >>[...] Seit Freitag atmet das Tier schwer. Backhaus erklärt: „Inzwischen gehen unsere wissenschaftlichen Berater davon aus, dass sich Wasser in der Lunge des Wals sammelt. Dies wäre dann ein Hinweis, dass seine Organe schwer geschädigt sind. Dies mitansehen zu müssen, fällt allen Beteiligten schwer.“<<

Wurde denn inzwischen der von Frau Storz gewünschte Abstrich des Blas, der Ausatemluft des Wals (sowie die zudem beantragte Biopsie des Blubber durchgeführt)?

Aus der Ferne eine unphysiologische Wasseransammlung als pathologisches Folgegeschehen von Organschädigungen – die ebenfalls vermutet, aber nicht nachgewiesen wurden – lässt sich sicherlich nicht mit Bestimmtheit attestieren?

Lungenpathologien, wie eine etwaige Lungenentzündung, eine Bronchitis, oder eine parasitäre Infektion der Lunge z.B. durch Lungennematoden zeigten sich zumindest bei manchen der „kleineren“ Meeressäuger, die dem o.g. Bericht des ITAW aus 2024 zugrunde lagen:

„Beide Tiere mit PhHV-1 Infektion, sowie ein Tier mit PhHV-5 Infektion und das Tier, das positiv auf PhHV-7 getestet wurde, zeigten eine Lungenentzündung und Bronchitis. Alle vier Tiere waren auch mit Lungennematoden befallen. Es lässt sich daher nicht abschließend beurteilen, ob die Virusinfektion Auslöser der pathologischen Veränderungen war, oder ob es sich um eine subklinische Infektion handelte. Herpesviren werden auch bei den Wildfängen von Seehunden und Kegelrobben im schleswig-holsteinischen Wattenmeer immer wieder **in Nasen-, Maul- und Augentupfern der Tiere nachgewiesen, ohne dass beim Fang klinische Symptome beobachtet werden können.**“ (ebd. S. 82).

Das belegt, dass auch mit nicht-invasiver Probenahme an lebenden Tieren (wie ja auch bei uns Menschen) mittels Tupfer-Abstrich Virus-Diagnostik möglich ist.

Genauso wäre zu erwarten, dass virale oder bakterielle Erreger im „Blas“, der Ausatemluft des Wals nachweisbar sein können. Hierzu – wie Frau Storz vorgeschlagen hatte – könnte man **vom Schlauchboot aus mittels eines langen Stabes, an dessen vorderem Ende Tupfer sowie Proberöhrchen (mit Öffnung leicht angewinkelt) Blas-Proben nehmen**, indem vom Schlauchboot aus dieser Stab oberhalb der beiden Atemlöcher des Wals positioniert werden (etwas seitlich, da der junge „Timmy“ ja durchaus kräftiges Ausblasen gezeigt hatte (dazu unten mehr!)), um bei seinem Ausblasen des „Blas“ entsprechendes Sekret und feinste Ausatemluft-Tröpfchen aufzufangen und sie einer anschließenden Untersuchung zuzuführen.

Man kann auch Wale mit Antibiotika behandeln im Falle einer bakteriellen Entzündung der Atemwege, dazu gibt es entsprechende Vorschläge. Da „Stranded No More“ ohnehin eine antibiotische Behandlung mit hoher Priorität vorschlagen (siehe oben unter C 6.4) , könnte bei längerem Transportweg über mehrere Tage bis in den Atlantik eine wiederholte nicht-invasive Diagnostik aus dem Blas-Aerosol eine Überprüfung der Wirksamkeit des gewählten Antibiotikums gewährleisten.

Die Diagnose „Wasser in der Lunge“ – sofern sie zutrifft – aufgrund einer Minderleistung des Herzens, oftmals auch bei uns befürchtet bei älteren, bettlägerigen Patient*innen, wird sich hoffentlich bessern durch Aktivieren des Wals, dem Befreien aus seiner misslichen Lage, in der ihm sein Körpergewicht auf die inneren Organe und auch auf seine Lunge drückt, sowie der von „Stranded No More“ **oben unter C. 6.3 mit hoher Priorität empfohlenen Dexamethason-Gabe, um Entzündungen zu lindern, Organfunktionsstörungen zu beheben und die Zellmembranen zu stabilisieren.**

Sie, sehr geehrter Herr Dr. Backhaus hatten im Gespräch mit Frau Storz **arbeitsrechtliche Sicherheits-Bedenken** angeführt gegen eine Untersuchung oder gar Annäherung an den Wal. Nun gibt es in Mecklenburg-Vorpommern mehr als genug industrialisierte Tierhaltungsanlagen („Massentierhaltung“). Es ist z.B. in den riesigen Schweinemastanlagen Gang und Gäbe, dass man diese nur in Schutzkleidung betritt, wozu bisweilen auch Atemschutz-Masken zählen, hier zum Schutz der Tiere vor Keimen aus der Außenwelt. Wenn Sie Bedenken haben, jemand könnte sich beim Einatmen des feinen Ausatem-Tropfennebel des Wals dem Ausblasen in die Umgebung mit Bakterien oder Viren infizieren, so könnten jene Personen entsprechende Atemschutzmasken (oder einfach auch Taucherbrille mit Filterstück im Schnorchel) tragen. Freilich keine handelsüblichen FFP2 Masken, die, wenn sie nass werden, ihre Schutzfunktion verlieren, sondern entsprechende Ganzgesicht-Filtermasken, die wahrscheinlich jede(r) Ihrer Amtstierärzt*innen kennt, da diese im Falle von Tierseuchenbekämpfung z.B. bei Ausbrüchen der Aviären Influenza in Tierhaltungsbetrieben zur Anwendung kommen. Eine kurze Recherche ergab, dass die in dem Bericht des ITAW von 2024 in den Organen von fünf Kegelrobben nachgewiesenen Herpesviren: Phocines Herpesvirus-1 (PhHV-1), Phocines Herpesvirus-5 (PhHV-5) und Phocines Herpesvirus-7 (PhHV-7) **nicht humanpathogen** sind. Das Alphaherpesvirus PhHV-1 „kann klinische Infektionen bei Robben verursachen und Nasenausfluss, Husten, gastrointestinalen Symptomen, Anorexie und Lethargie hervorrufen“. (ITAW 2024, ebd.).

I) Alles Gute für den weiten Weg in die „Heimat“ von „Timmy“

Andere externe Experten bescheinigten dem Wal durchaus eine GUTE FITNESS, weil die längste gemessene Überlebenszeit, mehrere Strandungen und seine Bewegungen und Fontänen **FÜR eine gute Fitness sprechen würden.**

So wurden zusätzlich von Jennifer Groß, Münchberg, tabellarisch **detaillierte Bewegungsaufzeichnungen vom 09.04. bis zum 13.04. angefertigt**, als Biologe spreche ich von einem sog. „Ethogramm“, das die Dame handschriftlich unterzeichnet und der Anwaltskanzlei Mehmet C. Ulucay zur Verfügung stellte.

So hat Frau Groß die Kriterien Uhrzeit, Fontäne, Bewegung, Wasserstand, Wetter, Temperatur, Wassertemperatur, Benetzung mit Sprengler, Notizen, sowie "Buckeln" akribisch aufnotiert, zum Teil minütlich, s. nachfolgend ausschnitthaft in Abb. 2 und 3:

Montag	13.04.2026	
Uhrzeit	Fontäne	Bewegung
07:21		Kopfbewegung
07:22		Kopfbewegung
07:24		Kopfbewegung
07:26		Kopfbewegung
07:28		Kopfbewegung
07:31		
10:00	x	Kopfbewegung
10:01		Fluke, Körperbewegung
10:02		Fluke, Körperbewegung
10:03	x	Kopfbewegung, Fluke
10:05		Körperbewegungen, Fluke
10:06	x	Körperbewegungen, Fluke
10:08	x	Körperbewegungen, Fluke
10:09	x	Körperbewegungen, Fluke
12:26	x	Kopfbewegung
12:27	x	Kopfbewegung

Abb. 2: Ethogramm (Detail)

Sonntag	12.04.2026								
Uhrzeit	Fontäne	Bewegung	Wasserstand	Wetter	Temperatur	Wassertemperatur	Benetzung mit Sprengler	Notizen	"Buckeln"
09:50		rythmische Bewegung - Fluke	+5 bis +8 cm NHN	regnerisch, neblig	6-9 Grad	4-7 Grad	ist aus		09:51
09:52		Bewegung Fluke						Fährschiff	
09:53		Flukenbewegung - schwebend, schlagend							
09:54		Kopf gehoben							09:54

[...]

10:42		Flukenbewegung							
10:43		Flukenbewegung							
10:44		Kopfbewegungen							
10:53	x	Kopfbewegung					Geräusche des Wals hörbar		10:53
10:55		Bewegungen Körper							
10:56							Geräusche - Brummen/Stöhnen		
10:57	x						Geräusche - Brummen/Stöhnen		10:57
11:00	x	Kopfbewegung					Geräusche - Brummen/Stöhnen		11:00
10:15									10:15
12:30		leichte Wellen bei Fluke							

Abb. 3: Ethogramm (Detail)

Wichtig scheint mir noch, dass die bisherige Bewässerung der Feuerwehr zur „palliativen“ Leideslinderung durch zeitweise Benetzung der Haut des Wals nicht die **Einwirkung der Sonne auf die Haut des Walrückens blockierte, vielleicht sollte man nun auf dem Weg in den Atlantik darauf achten**. So wird in Übersee ein gestrandeter Wal sogleich mit Tüchern bedeckt und mit Salzwasser übergossen. Der Vorschlag von Frau Storz, den diese vor einer Woche bereits an Sie, Herr Dr. Backhaus herangetragen hatte am Strand von Poeln vor laufender news5-kamera, bei jeder Bootsfahrt zum Wal einen Sack voll Salz mitzunehmen und dem Tier über den Rücken zu kippen, da das aseptisch wirke und die Hautschäden zumindest kurzzeitig am Rücken lindere, wurden leider nicht aufgegriffen. **Vielleicht kann das auf dem Weg in den Atlantik irgendwie klug bewerkstelligt werden.**

Es ist gut, dass der Wal nun „befreit“ wird, denn das hätte er wohl **alleine NICHT bewerkstelligen können, wie ein physikalisches Gutachten einer Person, die nicht namentlich genannt werden möchte, ausweist**. Diese Bucht in der Kirchsee vor der Insel Poel, in den Medien historisch bisweilen auch als **„Todesbucht“** benannt, **ermöglicht es aufgrund der Gewässergrundbeschaffenheit und mangelnden Wasserhöhe dem Tier nicht, sich aus eigener Kraft zu befreien und in tieferes Gewässer abzuschwimmen, und zwar laut dem Autor, der namentlich nicht genannt werden möchte, UNABHÄNGIG seines Fitness-Zustandes**, denn auch ein fitter Wal könne sich dem Gutachten nach aufgrund der physikalischen und hydrologischen Gegebenheiten nicht aus dieser Lage befreien, so die

>>„**Gutachterliche Stellungnahme zur physikalischen Unmöglichkeit der Selbstrettung eines Buckelwals (Megaptera novaeangliae) aus der Kirchsee (Insel Poel)“**

Betreff: Physikalische Analyse der Bewegungsdynamik und ökologische Verantwortlichkeit bei Strandungsereignissen in Flachwasserbuchten<<,

die ich im Anhang beifüge.

J) FAZIT

Als Fazit empfehle ich, den **Blas zu untersuchen**, ggf. eine Hautbiopsie zu nehmen und klinische Parameter zu erheben anhand einer Blutuntersuchung. Sollte der Wal „Timmy“ nach **zeitnaher Entfernung des Netzes, Netzteilen oder Seilresten aus dem Maul (wozu ich empfehle Herrn Seybold hinzuzuziehen)** auf dem Weg in tieferes Gewässer doch früher als geplant von der vorgesehenen Matte zwischen den beiden Pontons entlassen und in den Atlantik „geguidet“ (geleitet) werden, so ist es aus meiner Sicht unerlässlich, das Tier mit einem **Peilsender** auszustatten. Für Wildbiologen ein Alltagsgeschäft. Nicht festzukleben an der maroden Haut, sondern per Draht an ein zu stanzendes kleines Loch in einer Flosse (wie beim Ohrlochstechen für ein Piercing), oder per Kabelbinder um die Schwanzflosse am schmalsten Stück gleich vor der Fluke. Damit das Tier auch bei Tauchgängen mit gewissen Abstand weiterhin verfolgt werden kann, um ein weiteres sich „Verirren“ des Tieres gegebenenfalls zu verhindern. **Sofern es Ihrem Team gelingt, tatsächlich die Ursache für das Anstranden des Wals zu beheben, was für „Timmy“ aka „HOPE“ sehr wünschenswert wäre. Damit er nicht ertrinken muss. Alles Gute!**

Mit freundlichen Grüßen,

Dr. rer. nat. Norbert Alzmann,
Diplom-Biologe und Bioethiker, 16.04.2026
01590 367 3347

Anhang: „**Gutachterliche Stellungnahme zur physikalischen Unmöglichkeit der Selbstrettung...**“